

Hubatsch, Walther, Europäische Briefe im Reformationszeitalter. Zweihundert Briefe an Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach, Herzog in Preußen. Unter Mitarbeit von Lothar Graf Dohna, Hildegard Hubatsch, Ingeborg Mengel, Klaus Murawski, Erhard Sprengel, Heinrich Stümbke, Peter Thielen, ausgewählt und herausgegeben von Walther **Hubatsch**. Kitzingen, Holzner, 1949. 176 S. Hlwd.

Das mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft erschienene Buch will „auf knappem Raum ein möglichst vollständiges Bild der hauptsächlichlichen Briefschreiber und Briefstile des 16. Jahrhunderts geben“ (S. 16). Für die Auswahl waren demnach nicht sachliche Gesichtspunkte entscheidend, sondern die Persönlichkeiten der Briefschreiber. So folgen einander in buntem Wechsel Schreiben hochpolitischen Inhalts, in denen etwa der französische König versucht, geheime Verbindungen anzuknüpfen (S. 37), und Privatbriefe, die lediglich Glückwünsche, Dank für übersandte Geschenke oder Bitten um Rat und Beistand enthalten. Auf die Auszüge aus den Briefen Luthers (S. 114—120), die in den sorgfältigen Ausgaben von Enders und O. Clemen jedermann leicht zugänglich sind, hätte man gern verzichtet, etwa zugunsten der wichtigeren Stücke aus den 170 Briefen Stanislaus Hosius, von

denen leider nur ein einziger Aufnahme fand (S. 137—140), das Schreiben aus dem Trienter Konzil vom 12. Dez. 1561; auch dieses wird übrigens nicht erstmals mitgeteilt und überdies nicht vollständig, so daß man auch weiterhin auf die mangelhafte Erstausgabe von J. Voigt (Neue preuß. Provinzialblätter VIII [1849], 95—105) zurückgreifen muß.

Wenn die vorliegende Ausgabe auch keine streng wissenschaftlichen Ansprüche erheben will (vgl. S. 172), so hätten die Bearbeiter doch die kleine Mühe nicht scheuen sollen, zu den nicht seltenen Zitaten die Fundorte nachzuweisen (so S. 64, Z. 8 v. u.: Ps. 102, 1; S. 65, Z. 13 f. und 27: Ps. 49, 15; ebd. Z. 11 v. u.: Sap. 7, 29; S. 73, Z. 2: Mt. 16, 24; ebd. Z. 13: 1 Petr. 1, 35; S. 90, Z. 6 f. v. u.: Jerem. 17, 5, 7; ebd. Z. 5 v. u.: Ps. 117, 8—9; S. 131, 2 ff.: Gal. 1, 8; S. 134, Z. 22 ff.: Cicero, Orator 34, 120; S. 139, Z. 17 f. v. u.: Cyprian, Epist. 4, 4; S. 153, 20 f.: Ps. 115, 12—13). — Mehrere Lesefehler sind zu verbessern: S. 84, Z. 12 v. u. ist wohl *quam* statt *quare* zu setzen; S. 116, Z. 10 v. u. die *st. der*; S. 122, Z. 9 v. u. *vernimm st. verneme*; S. 131, Z. 13 *simias st. simios*; S. 153, Z. 20 *quae st. qui*. — Auslassungen sind nicht überall durch Punkte angezeigt (vgl. S. 130, Z. 29 ff. mit dem Text bei J. Voigt, Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten . . . mit Hzg. Albrecht v. Pr. [Königsberg 1841], 91—95).

Lateinische Texte sind ins Deutsche übersetzt, bisweilen recht mangelhaft; völlig unzulänglich ist die Wiedergabe des Briefes Heinrichs VIII. von England vom 30. Dez. 1537 (S. 33), wo die beigegebene Photokopie des Originals die Nachprüfung ermöglicht; vgl. etwa die Stelle: „*Tot saepe antea extiterant V. Excellentiae amici erga nos animi argumenta tamque avide et amanter nobis gratificandi occasionem omnem amplectitur, ut ad nostrae in eandem Excellentiam V. benevolentiae cumulum, qua illius virtutibus ac nobilitati iam pridem afficimur, in dies quam plurimum accedat. Magnopere que gaudemus mutuam hanc nostram amicitiam adeo sincere coaluisse suasque radices sic tenaciter alteque egisse, ut utrique nostrum sit semper non, mediocrem voluptatem allatura*“, zu Deutsch: „So viele Beweise Ihrer freundschaftlichen Gesinnung hat uns Eure Exz. schon bisher oftmals gegeben, und mit so liebenswürdiger Begier ergreift Sie jede Gelegenheit, sich uns gefällig zu zeigen, daß unsere überaus große Gewogenheit gegen Eure Exz., die uns um Ihrer vorzüglichen Eigenschaften und Ihrer vornehmen Abstammung willen schon lange erfüllt, von Tag zu Tag noch in reichstem Maße anwächst. Und wir freuen uns sehr darüber, daß unsere gegenseitige Freundschaft sich so ungetrübt befestigt und so starke und tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie jedem von uns beiden stets nicht geringes Vergnügen bereiten wird.“ Die vorliegende Wiedergabe hat daraus folgenden Unsinn gemacht: Die Beweise der freundschaftlichen Gesinnung Eurer Gnaden gegen uns und die ganze Gelegenheit, sich uns so begierig und liebevoll erkenntlich zu zeigen, wird gern angenommen; so daß wir in ein Übermaß unseres Wohlwollens gegen Euer Gnaden versetzt werden, wie wir durch ihre Tugenden und edle Art schon in früheren Tagen beschenkt worden sind, wiewohl noch viel hinzukommen möge. Und wir freuen uns überaus, daß diese unsere gegenseitige Freundschaft so aufrichtig verschmolzen ist und ihre Wurzeln so fest und tief getrieben hat, daß sie für beide von uns niemals nur ein mittelmäßiges Verlangen sei, das vergehen wird.“

Leider werden durch diese Mängel in der Textbearbeitung Zuverlässigkeit und Wert der Ausgabe ernstlich beeinträchtigt. Um so dankenswerter sind die verbindenden Begleittexte, die den Leser kurz über Persönlichkeit und Lebensverhältnisse der Briefschreiber unterrichten und so das Verständnis ihrer Briefe wesentlich erleichtern. Die wichtigsten Korrespondenten werden auf 15 sorgfältig ausgewählten Bildtafeln auch im Porträt vorgestellt, wofür Herausgeber und Verlag besondere Anerkennung verdienen. Vielen Benutzern werden auch die Schriftproben von Luther, Melancthon und Bugenhagen (S. 117, 123, 129) sehr willkommen sein.

Regensburg

Th. Freudenberger